

Frauentag - Schöpfe aus der Quelle des Lebens! (Joh. 4, 5-14)

Vorab gesagt: Ich bin ein Fan vom Frauentag! Seit über 40 Jahren existiert der Frauentag in Nazareth. Davon kenne und schätze ich diesen theologischen Fach- und „Frauengemeinschaftstag“ jetzt seit gut 20 Jahren. Diesen Artikel schreibe ich aus der Perspektive als Nazarenerin, als Erwachsenenbildnerin und Geschäftsführerin des BellZett, der Fachinstitution für gendersensible Gewaltprävention und Bewegung in Bielefeld, das bedeutet, aus einer wohlwollenden Innensicht und aus feministischem Blickwinkel.

Als Folgeangebot zu den Hausmutter Schulungen hat zu Beginn der 70er-Jahre, auf Insistieren engagierter Hausmütter, die damalige Bruderschaft Nazareth der Organisation eines jährlichen Frauentags schlussendlich zugestimmt. So schufen sich - so genannten „*Diakoninnen*“ - vor rund 40 Jahren Gestaltungs- und Austauschräume innerhalb einer männlich geprägten Gemeinschaft. Der Frauentag bietet seitdem am 1. November jeden Jahres Raum für theologische Bildung, für den Austausch und zur inneren Einkehr und gemeinschaftlichen Stärkung. Seit vielen Jahren nehmen - neben den o.g. Mitgliedern - selbstverständlich auch Diakoninnen und Studierende teil. Vereinzelt zählen Sarepta Schwestern und andere interessierte Frauen*¹ zu den Gästen auf dem Frauentag. Meist kommen zwischen 80 und 100 Teilnehmerinnen. Positiv betrachtet ist es der DGN – selbst im Zeitalter der Digitalisierung und virtuellen Kommunikation - über die Jahre hinweg gelungen, neue Frauen* für diese Veranstaltung zu gewinnen sowie etablierte Besucherinnen zu halten.

Am Beispiel des diesjährigen Frauentages „*Schöpfe aus der Quelle des Lebens!*“ werde ich mir im Folgenden exemplarisch die *Qualität* dieser Zusammenkunft angucken. Dabei interessiert mich besonders, was Teilnehmerinnen bewegt, zum Frauentag zu kommen. Abschließend werde ich im Ausblick auf das *Potential* des Frauentages in und über die Diakonische Gemeinschaft Nazareth hinaus, eingehen.

Was motiviert Teilnehmerinnen?

Image – positive Erfahrungen und Bilder:

Der Frauentag hat bei den Besucherinnen ein ***gutes Image***. Die Erwartungen an die Veranstaltung sind entsprechend hoch. Auch dieses Jahr hat der Vorbereitungskreis um Christa Grässlin, Waltraud Bäcker, Barbara Hellwig, Kerstin Raeder, Mareike Buntrock, Sabrina Evers, Petra Stein-Murtaza, Anne Biesterfeldt, und Uta Braune-Krah wieder einiges „*auf die Beine*“ gestellt, um ihrem guten Renommee zu entsprechen. Von vielen Teilnehmerinnen höre ich, dass sie den Frauentag besuchen, weil sie bisher „*immer anregende und aufbauende Impulse für ihren Alltag mitnehmen*“ konnten.

1

Der Stern * (hinter Frauen*) steht für die Geschlechtervielfalt. Es ist der schriftsprachliche Ausdruck, dass alle, die sich als Frau fühlen, benannt werden. Transsexuelle und intersexuelle werden häufig nicht wahrgenommen.

Identifikation – in den Räumen zu Hause sein:

„Räume bestimmen Wohlgefühl, Machtposition und Bewegungsfreiheit, sowie Entfaltungs- und Gestaltungsmöglichkeiten“ (vgl. Boschmann/Lion 2015). Gerade in feministischen Kontexten wurde das bereits in den 1920er Jahren von der berühmten Schriftstellerin Virginia Woolf humorvoll ausgeführt. Heute sind Schutzräume, aber auch barrierefreie Lern- und Experimentierräume vor allen Dingen in den Diversity Studies und dem vorurteilsreflektierenden Anti-Bias Ansatz ein Thema. Wer wo spricht (vgl. Derman-Sparks) und inwiefern auch marginalisierte Personen partizipativ repräsentiert sind bzw. Zugang bekommen, diese Fragen müssen sich soziale Institutionen und Bildungseinrichtungen stellen.

Allein auf das Geschlechterverhältnis geguckt, werden heute mehr Frauen*, als Männer* in die DGN aufgenommen. Inwiefern sie machtvoll repräsentiert sind, kann und will ich an dieser Stelle nicht beurteilen. Wozu noch ein extra Frauentag, fragen sich vielleicht einzelne? Wieso denn nicht, frage ich? Auch in einer vielfältigen Gemeinschaft macht es durchaus Sinn, einzelnen Gruppen (z.B. Frauen*; Senior*innen, Studierenden) „extra“ Räume zu bieten.

Was viele Nazarenerinnen beim Frauentag wertschätzen, ist ein Gefühl der Zugehörigkeit und die Chance, „auch mal was zu bekommen und versorgt zu werden“. Vertraute Räumlichkeiten und bekannte Gesichter wiedersehen. Sich – nach längerer Zeit – zu treffen, zusammen zu singen, zu lachen, sich theologisch zu bilden, miteinander zu sprechen, sich zu präsentieren und das Agapemahl zu feiern, sind (ver-) bindende Kostbarkeiten des Frauentages.

Methodisch-didaktische Qualität trifft auf inhaltlich Tiefe:

Am 1. November 2018 gaben Theologinnen und Referentinnen für Vortrag, Gruppenarbeit, Musik & Moderation wieder spannende Inputs.

Hier Auszüge aus dem Impuls von Waltraud Bäcker:

Schöpfe aus der Quelle des Lebens - die existentielle Bedeutung des Wassers.

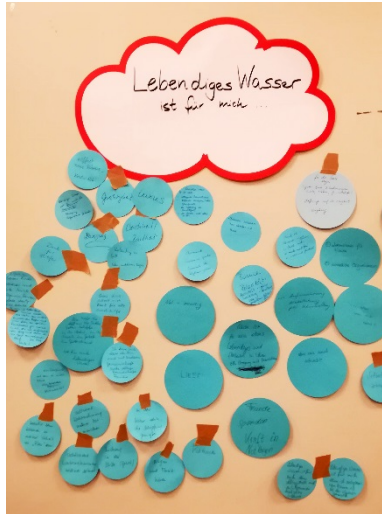
Der Blick zurück in die Evolutionsgeschichte zeigt, dass die physikalische, chemische und biologische Bedeutung des Wassers für die Entstehung des Lebens und die Lebendigkeit der Kreatur ganz elementar ist. Wasser ist ein besonderes Element: 2/3 der Erde ist davon bedeckt

- Wasser fließt und hat dennoch eine Haut, wie jeder Tropfen uns zeigt.
- Wasser zwängt sich selbst gegen die Schwerkraft durch winzige Öffnungen.
- Wasser löst harte Stoffe wie Eisen, Kalzium, Magnesium.
- „Das weiche Wasser bricht den Stein“ (wie das Anti-Kriegs-Lied der holländischen Band Bots seit der Friedensbewegung titelt)
- Wasser kann selbst Granit schleifen und formen.
- Viele Elemente, die wir heute in lebenden Zellen finden, wurden in der Evolutionsgeschichte aus Gestein gelöst.
- Wasser ist Lebensraum vieler Pflanzen und Tiere.
- Der Mensch besteht zu 70% aus Wasser.
- Zugang zu sauberem Wasser ist ein Menschenrecht. Jährlich sterben drei Millionen Menschen, alle 20 Sekunden stirbt ein Kind, an unzureichender Wasserversorgung. Ein unvorstellbarer, schrecklicher Zustand!

Auch in diesem Jahr bauten die theologische Rede von Pf. Biesterfeldt, die Liedauswahl, persönliche wie politische Gesprächsformate sowie kreative Workshop aufeinander auf. Das Thema „*Schöpfe aus der Quelle des Lebens und Zugang zu lebendigem Wasser*“ wurde

theoretisch und praktisch erörtert, Durst imaginiert und (Wasser) ausgeschenkt und geschmeckt. Wir beschäftigten uns mit dem eigenen Lebensdurst und fragten uns: „Was bedeutet Wasser für mich?“ und „Wonach dürstet mich?“

Dabei wurden mir die sehr unterschiedlichen Perspektiven der Teilnehmerinnen und Interpretationen des Textes vor dem Hintergrund eigener Erfahrung deutlich.



Der Bibeltext (Joh. 4, 5-14) wurde intensiv und kontrovers diskutiert. Etwa, dass Jesus, der die samaritanische Frau am Brunnen zunächst nach Wasser fragt, dann gar nicht auf ihre Antwort eingeht, sondern die Gesprächsebene wechselt und ihr sagt: „Wenn du erkennst ... wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken! Du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.“ (ebd.) Dieser Kommunikationsstil (Jesu) ärgerte einige Frauentagsteilnehmerinnen.

Mit dem Spendenzweck hat der Vorbereitungskreis wiederum das Thema „Lebendiges Wasser“ aufgegriffen. Die Erlöse gingen an „Viva con Agua“. Der gemeinnützige Verein setzt sich dafür ein, dass alle Menschen weltweit Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Im gewählten Projektgebiet Chitwan/Nepal stehen u.a. Mädchen und Frauen im Fokus, da sie besonders durch einen nicht adäquaten Zugang zu sanitären Anlagen und sauberem Trinkwasser benachteiligt werden. Zur Vertiefung dessen haben Birte Moser und Eva Stede (Foto, beide Aktivistinnen bei Viva con Agua) im Workshop am Nachmittag einen ansprechenden Vortrag über den Verein gehalten. Zudem haben sie die Workshopteilnehmerinnen dazu animiert, sich rassistisch mit dem Thema „Zugang zu Wasser“ auseinander zu setzen.



Weitere Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit Ausdruckstanz oder Hand- / Fußwaschung, andere machten einen meditativen Spaziergang, oder reflektierten die Bibelarbeit in einer Gesprächsgruppe.

Was bleibt? Ausblick – nicht nur auf den nächsten Frauentag.

Die Frauen vom Vorbereitungskreis zeigten wieder anschaulich, wie Arbeitsteilung und Teamarbeit funktionieren. Am 1. November 2018 wurden die ehrenamtlichen Organisatorinnen in unterschiedlicher Weise sichtbar. Gleichzeitig motivierten sie abschließend die Teilnehmerinnen, sich selbst bei der Vorbereitung des nächsten Frauentages einzubringen. Äußere Beteiligungsbarrieren, die in anderen - gewählten - Gremien vorhanden sind, existieren hier nicht. Der Vorbereitungskreis ist also alles andere als ein „closed shop“, sondern er lädt niedrigschwellig zum Mitwirken



ein. Dabei ist die Mitgliedschaft in der Diakonischen Gemeinschaft keine Voraussetzung. Das Motto: „*Welche will, kann mitmachen!*“ wird praktiziert. Im Blick auf Transparenz, Agilität und intergenerative Öffnung ist dieser Kreis ein „Leuchtturm“ – sprich ein herausragendes Vorbild ehrenamtlicher Beteiligung.



Auch nehme ich wahr, dass dieses Engagement in Nazareth gesehen und gewürdigt wird und Ergebnisse – zumindest partiell - dokumentiert werden.

Als Ausblick würde ich mir noch eine bessere Vernetzung und Kommunikation in die Stiftungen und nach außen wünschen. Als Online-Medien-Userin sehe ich hier viel Potential. Einerseits, um das sozial-theologische Engagement der DGN zu verdeutlichen und andererseits, um weitere Mitglieder zu gewinnen.

Geschwisterliche Grüße, Kerstin Schachtsiek

(Fotos: Sabrina Evers)